



Bozen, 4.11.2020

An den Präsidenten
des Südtiroler Landtages
Bozen

Bolzano, 4/11/2020

Al presidente
del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
Bolzano

BESCHLUSSANTRAG

Nr. 348/20

Prävention gegen Gewalt in der Gesellschaft: Fangen wir bei den Jüngsten an

Am 25. November gedenkt die Welt einem traurigen Phänomen, über das wir unglaublicherweise im Jahr 2020 noch sprechen müssen. Es passiert tagtäglich. Die Rede ist von Gewalt an Frauen. Ungefähr 30 % der Frauen in Italien zwischen 16 und 70 Jahren haben in ihrem Leben mindestens einmal eine Form von körperlicher oder sexueller Gewalt erlebt, meistens vom Partner oder Ex-Partner. Hinzu kommen Formen der psychischen oder wirtschaftlichen Gewalt, der ca. 23 % der italienischen Frauen – meistens vom Partner oder Ex-Partner – ausgesetzt sind oder mindestens einmal ausgesetzt waren. 20 % der Frauen hierzulande sind in ihrem Leben auch bereits Opfer von Stalking geworden. Bedrückend sind solcherlei Prozentzahlen bereits alleine für sich genommen. Doch die Beklemmung steigt weiter, sobald wir uns die Zahl der Femizide in Italien vor Augen führen. Ein Femizid bezeichnet laut Wörterbuch „Duden“ die „tödliche Gewalt gegen Frauen oder eine Frau aufgrund des Geschlechts“ – meint also jene Frauen, die Opfer eines Mordverbrechens wurden, weil sie eine Frau sind: 133 an der Zahl im Jahr 2018 in ganz Italien, vier (!) davon in Südtirol. Und auch 2020 wurden bereits zwei Frauen in Südtirol mutmaßlich von ihrem Ehemann bzw. von einem Stalker ermordet.

Beim Thema Gewalt haben wir es vor allem mit kulturell geprägten Stereotypen zu tun. Dies wird klar, wenn man sich eine repräsentative Umfrage

MOZIONE

N. 348/20

Per prevenire la violenza nella società bisogna iniziare dai più piccoli

Il 25 novembre il mondo si sofferma su un triste fenomeno di cui nel 2020 siamo incredibilmente ancora costretti a parlare. Accade ogni giorno. Stiamo parlando della violenza contro le donne. In Italia il 30% circa delle donne tra i 16 e i 70 anni ha dovuto subire, nel corso della propria vita, almeno una volta una forma di violenza fisica o sessuale, nella maggior parte dei casi per mano del compagno o ex compagno. A ciò si aggiungono forme di violenza psicologica o economica al cui rischio è esposto o è stato esposto almeno una volta nella vita il 23% circa delle donne italiane – e in genere è il compagno o l'ex compagno a metterle in quella situazione. Il 20% delle donne che vivono nella nostra provincia sono già state vittime di stalking. Tutti questi numeri sono già di per sé sconcertanti, ma l'angoscia aumenta se guardiamo ai femminicidi commessi in Italia. Secondo il dizionario Zanichelli per femminicidio s'intende "uccisione o violenza compiuta nei confronti di una donna, specialmente quando il fatto di essere donna costituisce l'elemento scatenante dell'azione criminosa". In tutta Italia nel 2018 sono stati 133, di cui ben quattro (!) in Alto Adige. Anche nel 2020 sono già due le donne presumibilmente uccise dal marito o da uno stalker.

Affrontando il tema della violenza ci dobbiamo soprattutto confrontare con stereotipi culturali. Questo risulta evidente analizzando una indagine

des staatlichen Statistikinstitutes ISTAT aus dem Jahr 2019 ansieht. So sagten beinahe 40 % der Befragten, dass eine Frau, die keinen Geschlechtsverkehr haben wolle, dies in jedem Fall auch zu vermeiden imstande sei. 24 % gaben an, dass Frauen mit ihrem Kleidungsstil sexuelle Gewalt provozieren könnten (also zum Teil selbst daran schuld seien). 7 % gaben an, dass es immer oder unter manchen Umständen in Ordnung sei, wenn ein Mann seine Freundin ohrfeigen würde, wenn diese mit einem anderen Mann geflirtet habe. 6 % finden, dass es in einer Partnerschaft normal sei, wenn „ab und zu die Hand ausrutscht“.

Gewalttätiges Verhalten ist nicht angeboren, sondern erlernt. Erlernt vor allem über Erlebtes. Hier kommt ein zweiter Internationaler Tag ins Spiel, der am 20. November begangen wird: Der internationale Tag der Kinderrechte; in der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht auf gewaltfreie Erziehung verankert. Kinder sind nicht unbedingt direkt von Gewalt in der Familie betroffen, sondern häufig indirekt *mitbetroffen*, wenn sich diese Gewalt von einem Elternteil gegen das andere – meist die Mutter – richtet. Die Auswirkungen dieser Gewalt, welche die Kinder im wahrsten Sinne des Wortes *mitbekommen*, reichen von Schlafstörungen über Depressionen und Wut hin zu möglichen emotionalen und kognitiven Langzeitstörungen. Vor allem befinden sich Kinder, die in einer gewalttätigen Familie aufwachsen, in einem so genannten *intergenerationellen Gewaltkreislauf*. Will heißen, dass diese Kinder mit einer dreimal so hoher Wahrscheinlichkeit selbst in späteren Partnerschaften Gewalt erleben bzw. erdulden werden.

Diesen Kreislauf zu durchbrechen ist möglich, vor allem ist dies die Aufgabe der Gesellschaft und der Bildungseinrichtungen. Hier gibt es europaweit bereits Best-Practice-Beispiele wie jene der „Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen“ (BIG). Sie wenden sich an Grundschulkindern und Jugendliche im Teenager-Alter und das Ziel dieser Workshops ist es, Kindern bereits im frühen Alter die Wichtigkeit von gewaltfreien Wegen der Konfliktlösung zu vermitteln. Gleichzeitig geht es darum, sie zu *empowern*, also zu bestärken und ihnen zudem Hilfsmöglichkeiten aufzuzeigen, wie sie sich selbst in Gewaltsituationen innerhalb der Familie verhalten und sich Unterstützung holen können. Für etwas ältere Jugendliche bietet BIG spezielle Workshops an, in

svolta dall'ISTAT su un campione rappresentativo di per-sone e pubblicata nel 2019. Poco meno del 40% degli intervistati concordava sul fatto che una donna sia comunque in grado di evitare un rapporto sessuale se non desidera averlo. Il 24% riteneva che le donne possano provocare la violenza sessuale con il loro modo di vestire (e che quindi se la siano in parte cercata). Il 7% riteneva accettabile, sempre o in alcune circostanze, che un uomo schiaffeggi la sua fidanzata se questa ha fatto la civetta con un altro uomo e il 6% che in un rapporto di coppia sia normale che “ci scappi uno schiaffo di tanto in tanto”.

I comportamenti violenti non sono innati, ma acquisiti. Acquisiti soprattutto sulla base di esperienze. E qui si aggiunge una seconda ricorrenza che si celebra il 20 novembre: la giornata mondiale dei diritti delle bambine e dei bambini. La Convenzione ONU sui diritti dell'infanzia e l'adolescenza sancisce il diritto ad avere un'infanzia tutelata da ogni forma di violenza. I bambini e le bambine non sono in ogni caso direttamente colpiti dalla violenza domestica, ma spesso "*vittime collaterali*", se questa violenza è rivolta da un genitore a un altro (in genere la madre). Le conseguenze che ne derivano per i figli vanno dai disturbi del sonno alla depressione e alle manifestazioni di rabbia fino a possibili problemi a livello emotivo e cognitivo che perdurano nel tempo. Ma soprattutto i bambini che crescono in un contesto di violenza domestica si ritrovano nel cosiddetto *ciclo della violenza* (quindi con trasmissione intergenerazionale della violenza) e per questi bambini la probabilità di conoscere o dover sopportare loro stessi situazioni di violenza all'interno della loro futura vita di coppia è tre volte più alta.

Questa spirale può essere spezzata, ed è soprattutto compito della società e delle strutture formative. In Europa abbiamo esempi di buone pratiche da seguire come la BIG (Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen), un'associazione del terzo settore nata a Berlino contro la violenza sulle donne. Si rivolge ai bambini e alle bambine delle scuole primarie e agli/alle adolescenti. I suoi workshop hanno lo scopo di insegnare loro fin da piccoli l'importanza dei metodi nonviolenti per risolvere i conflitti. Nel contempo si lavora anche per renderli *più forti e sicuri*, mostrando loro come fare e come comportarsi in situazioni di violenza all'interno della famiglia e come trovare sostegno. A coloro che so-no un po' più adulti, BIG offre

denen sie für das Thema Gewalt in partnerschaftlichen Beziehungen sensibilisiert, und in der Gestaltung wertschätzender Beziehungen gefördert werden. Auch in anderen Ländern gibt es Beispiele solcher Initiativen.

Zentral ist in diesem Zusammenhang, dass sich diese Angebote gleichermaßen an Mädchen und Jungen richten, welche diese Kurse auch zusammen besuchen. Dies ist einerseits wichtig, da für Kinder und Jugendliche, welche Gewalt erleben, die Peer-Group einen besonderen Rückhalt bietet. Gemeinsam Konzepte der Gewaltfreiheit und Lösungsstrategien zu erarbeiten sind aus diesem Grund von großer Bedeutung. Zudem ist Gewaltfreiheit in zwischenmenschlichen Beziehungen ein Ziel, das beide Geschlechter betrifft und mit einbeziehen sollte, um zu verhindern, dass sie später selbst in aktive gewalttätige Situationen in ihren partnerschaftlichen Beziehungen geraten.

Wir heben hier die Wichtigkeit von bereits bestehenden Projekten, wie dem Workshop „Ich sage Nein!“ hervor, der in Südtirol von den Frauenhäusern, unterstützt vom Landesbeirat für Chancengleichheit, für Mädchen ab der 3. Mittelschule angeboten wird. Dieser Workshop richtet sich speziell und ausschließlich an Mädchen, um mit ihnen in einem geschützten Rahmen zum Thema Gewalt an Frauen arbeiten zu können. Solcherlei Initiativen sind wichtig und richtig. Auf keinen Fall soll unser Vorschlag als Ersatz dieses Projektes aufgefasst werden. Vielmehr verstehen wir ihn als Ergänzung. Eine Ergänzung, die in jeder Schulstufe fixer Bestandteil des Lehrplans werden soll, verbindlich vom Schulamt finanziert.

Mädchen und Jungen müssen zu Gewalt gleichermaßen sensibilisiert werden, um sie davor zu schützen, gar nicht erst in diese berüchtigte Gewaltspirale zu geraten. Mit dieser Präventionsarbeit kann nicht früh genug angefangen werden. Von der ersten Klasse bis zum Austritt aus der Schule sind derlei Initiativen von enorm großem Wert.

**Daher beauftragt
der Südtiroler Landtag
die Landesregierung,**

1. in allen Schulstufen altersgerechte Angebote wie Workshops zum Thema „gewaltfreie Beziehungen“ zu etablieren, die sich gleichermaßen an

workshop spezifisch per sensibilizzare sul tema della violenza nei rapporti di coppia e per aiutare a costruire rapporti caratterizzati dal reciproco rispetto. Anche in altri Paesi ci sono esempi di analoghe iniziative.

L'aspetto essenziale è che queste offerte sono rivolte sia alle femmine che ai maschi, che poi frequentano i corsi assieme. Questo fatto è importante perché i gruppi in cui c'è un rapporto tra pari danno un sostegno particolare ai bambini e ai giovani. In questo contesto trovare assieme pratiche di nonviolenza e cercare assieme strategie per risolvere problemi sono azioni fondamentali. Inoltre la ricerca della nonviolenza nei rapporti interpersonali riguarda entrambi i sessi e dovrebbe coinvolgerli allo stesso modo per evitare che un domani si ritrovino loro stessi a vivere in prima persona situazioni di violenza all'interno dei loro rapporti di coppia.

Vogliamo qui evidenziare l'importanza di progetti già esistenti come il workshop "Io dico no" organizzato dalle Case delle donne, con il sostegno della Commissione provinciale per le pari opportunità, per le ragazze a partire dalla terza media. È rivolto particolarmente ed esclusivamente alle ragazze per lavorare con loro, in un contesto protetto, sul tema della violenza contro le donne. Iniziative di questo genere sono importanti ed è giusto organizzarle. La nostra proposta non va quindi in alcun modo intesa come sostituto di questo progetto, ma piuttosto come un suo completamento. Un completamento che dovrebbe diventare un elemento integrante del piano di studi delle scuole di ogni grado, con l'impegno dell'intendenza scolastica a finanziarlo regolarmente.

Ragazze e ragazzi devono essere sensibilizzati allo stesso modo sul tema della violenza per evitare di cadere in questa terribile spirale. Non è mai troppo presto per iniziare il lavoro di prevenzione. Dalla prima classe e per tutto il periodo della scuola iniziative di questo tipo sono estremamente importanti.

**Per questi motivi,
il Consiglio della Provincia autonoma di
Bolzano incarica la Giunta provinciale**

1. di introdurre in tutti i gradi di scuola offerte adeguate all'età, come workshop, sul tema "relazioni non violente" rivolte in egual modo ai ragazzi e al-

Jungen und Mädchen richten sollen;

2. eine feste Finanzierung für solcherlei Projekte vorzusehen, wobei Gelder für bestehende Projekte der Gewaltprävention keinesfalls gekürzt werden dürfen;
3. in den Weiterbildungsprogrammen für Lehrpersonen und Kindergärtner*innen die Thematik der Gewalt an Mädchen und Frauen vertieft und permanent zu behandeln und dies auch als Angebot der schulinternen Fortbildung zu forcieren.

gez. Landtagsabgeordnete
Brigitte Foppa
Riccardo Dello Sbarba
Hanspeter Staffler

le ragazze;

2. di prevedere un finanziamento fisso per questi progetti, ma senza ridurre i fondi attualmente destinati ai progetti per la prevenzione della violenza;
3. di trattare in modo approfondito e costante il tema della violenza nei confronti di donne e bambine nei programmi di aggiornamento del personale insegnante (comprese le scuole dell'infanzia) e di promuovere con forza tale offerta anche nell'ambito della formazione interna delle scuole.

f.to consiglieri provinciali
Brigitte Foppa
Riccardo Dello Sbarba
Hanspeter Staffler